

Anlage zur Rundverfügung K 1/ 2020 vom 14. April 2020

Rahmenkonzeption zur Förderung der Integration von Frauen mit Flucht- und Migrationshintergrund

1. Beschreibung der Zielgruppe

Die Konzeption widmet sich Frauen mit Flucht- und Migrationshintergrund ab 18 Jahre, welche eingeschränkten Zugang zum Bildungssystem im Herkunftsland erlebt haben, beruflich eingeschränkt agieren konnten oder familiär verpflichtet sind.

In der empirischen Flüchtlingsforschung und den Kurzanalysen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge aus dem Jahre 2017 werden die Vielfalt von Lebensverläufen abgebildet, welche multifaktoriell durch Familiensituation, regionale Versorgung von Bildungsangeboten im Herkunftsland und Gelegenheiten zum Kompetenzerwerb in Deutschland bestimmt sind.

Neben fehlender Schulbildung (17,6 % der befragten Antragstellerinnen) besuchten 20,5 % der Frauen eine Grundschule. Neben der Mittelschule (27,6 %) und des Gymnasiums (19,2 %) studierten in Höhe von 15 % Frauen an einer Hochschule.¹ Im Rahmen der Befragung nach der bezahlten Erwerbstätigkeit hatten die Antragstellerinnen im Herkunftsland am häufigsten eine lehrende Position inne (5,7 %)². In der Kategorie „Hausarbeit, Rente, Schule oder Studium“ waren Frauen doppelt so stark als die Männer vertreten. Bezüglich der Bildungs- und Alterlage ergab sich das Bild des jungen Mannes unter 20 Jahre alt, welcher hohe Schulbildung genossen hat und auf die Gelegenheit zur Berufsausbildung oder Studium wartet. Bezüglich der Frauen ergibt sich das Bild des geringen Bildungsniveaus (46,3 % bis zur Grundschule) im Alter bis zu 25 Jahre (37,2 %) oder darüber hinaus. 25,7 % der Frauen in dieser Kategorie besitzen aber auch Gymnasialbildung oder höhere Bildung. Daher scheint es keine Übergangsphase wie für die Männer dieser Kategorie, sondern eine verbreitete haushaltsnahe, unentgeltliche Tätigkeit für Frauen zu sein.³

Unter Berücksichtigung des Herkunftslandes differenziert sich weiter die Erwerbs- und Bildungssituation. Beispielsweise sind Frauen im Irak überdurchschnittlich oft von fehlender Schulbildung betroffen, im Nachbarstaat Iran ist der Anteil an Frauen mit Hochschulbildung größer als unter Männern. In beiden Staaten ist der Familienstatus der Befragten unterschiedlich, sodass im Irak mehrheitlich die Personen verheiratet, im Iran mehrheitlich ledig sind.⁴ So kann anzunehmen sein, dass sowohl die Bildungslandschaft als auch das Familienleben (bspw. Aufgabenverteilung in der Ehe, Kinderbetreuung, Pflege im häuslichen Umfeld) mitunter ausschlaggebend für die schulische und berufliche

¹ Neske, Matthias (2017): Volljährige Asylantragsteller in Deutschland im Jahr 2016. Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit, Ausgabe 2 | 2017 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg. S.10

² Ebd. S. 8

³ Ebd. S. 12

⁴ Ebd. S. 12

Entwicklung sind⁵. Gerade das differenzierte Bild von Frauen in der Kategorie „Hausarbeit, Rente, Schule oder Studium“ lässt die Hypothese zu, dass unabhängig vom Bildungsweg und –erfolg die eigenen familiären Verpflichtungen vorrangig zu dem eigenen Wunsch einer beruflichen Entfaltung gesehen werden. Auch die im Vergleich zu Männern verzögerte Beteiligung an Sprachförderangeboten steht in Korrelation mit der vorrangigen Verpflichtung, die eigenen Kinder gut zu versorgen und ein angenehmes Wohnumfeld zu schaffen.⁶

Erst wenn die familiären Belange geregelt sind und eine zufriedene Versorgung der Familie sichergestellt worden ist, wird der eigenen Motivation zur Arbeitsaufnahme und Spracherwerb nachgegangen.⁷ Aufgrund der zumeist geringeren Schulbildung und beruflichen Qualifikation ergeben sich dann in der Vorbereitung für den Arbeitsmarkt Hürden, Kenntnisse und Fähigkeiten außerhalb von Qualifikationsnachweisen und lückenlosen Lebensläufen zu erfassen.

Dazu ist die Betrachtung des Spracherwerbs als Schlüsselfaktor zur gelingenden Integration in Arbeit und Gesellschaft hilfreich. In einer 2017 durchgeführten Befragung von Geflüchteten wurden die Teilnahme, die subjektive Einschätzung der eigenen Sprachfähigkeit und die soziodemographischen Rahmenbedingungen erhoben.⁸ Über 75 % der befragten Geflüchteten haben 2017 an einer Sprachfördermaßnahme teilgenommen, welche zu überwiegendem Anteil der allgemeine Integrationskurs war. Allgemein verfügten 44 % der befragten Männer über gute bis sehr gute Deutschkenntnisse, bei den Frauen hingegen nur 26 %. Dieser Unterschied relativiert sich bei der Betrachtung von kinderlosen Frauen und Männern, welche zu annähernd gleichen Anteilen gute Sprachkenntnisse angaben (48 %: Männer, 41 % Frauen). Der Faktor, dass sich Kinder im eigenen Haushalt befinden, beeinflusst negativ das Vorhandensein von guten Deutschkenntnissen. Besonders gravierend stellt es sich bei Kleinkindern im Haushalt dar, worunter Frauen besonders betroffen sind.⁹ So ist anzunehmen, dass nicht ausschließlich die Familienkonstellation eine Rolle spielt, sondern auch gelebte Geschlechterrollenbilder.

Für Frauen mit Migrationshintergrund gestaltet sich ihre Lebenssituation ebenso multifaktoriell bestimmt. Sowohl Mutterschaft als auch das Herkunftsland führen zu Unterschieden im Erwerb eines Schulabschlusses und dem Vorhandensein von Deutschkenntnissen. Im Vergleich zu Müttern ohne Migrationshintergrund ist der Anteil an fehlendem oder niedrigem Schulabschluss signifikant erhöht. Besonders betroffen sind Mütter mit türkischem Migrationshintergrund. Das Fehlen eines Berufsabschlusses ist bei Müttern mit Migrationshintergrund ebenso erhöht (46% vs. 18%). Einen Fachhochschulabschluss haben zu vergleichbaren Anteilen Mütter mit und ohne Migrationshintergrund (14% vs. 17%). Für ¼ der Mütter mit Migrationshintergrund sind Deutschkenntnisse eine Hürde für eine Erwerbsintegration. Sowohl in der tatsächlichen Erwerbssituation als auch in der erwünschten Arbeitsteilung steht das männliche Alleinverdienermodell oder das weibliche Zuverdienermodell im Vordergrund für Menschen

⁵ Worbs, Susanne/Baraulina, Tatjana (2017): Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt. Ausgabe 1|2017 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg. S.8 f.

⁶ Ebd. S. 8

⁷ Ebd. S.12

⁸ Brücker, Herbert/Croisier, Johannes/Kosyakova, Yuliya/Kröger, Hannes/Pietrantuono, Giuseppe/Rother, Nina und Schupp, Jürgen (2019): Zweite Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung. Geflüchtete machen Fortschritte bei Sprache und Beschäftigung. Ausgabe 01|2019 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

⁹ Ebd. S. 7 f.

mit Migrationshintergrund. Überwiegend lässt sich feststellen, dass traditionelle Rollenmuster weiterhin verbreitet sind in Familien mit Migrationshintergrund.¹⁰

Frauen mit Migrationshintergrund zeigen in unterschiedlicher Ausprägung fehlende oder nicht ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache, fehlendes Orientierungswissen in allen Fragen der Erwerbsintegration, fehlendes Vertrauen in die eigenen Ressourcen und Kompetenzen sowie fehlende Netzwerke. Auf der strukturellen Ebene fehlt es vor allem an geeigneten Zugängen zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten, der Verzahnung von Angeboten zur Förderung und Unterstützung einer Erwerbsintegration dieser Zielgruppe wie auch in Teilen an Sensibilität für spezifische Belange der Zielgruppe in den vorhandenen Angeboten.¹¹

2. Allgemeine Zielsetzung

Es soll erreicht werden, dass Barrieren im Zugang zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt erkannt und eigene Strategien zur Überwindung erarbeitet werden. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Themenfeld der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Die teilnehmenden Frauen sind nach ihrer Teilnahme über arbeitsspezifische Herausforderungen und Abläufe wie Bewerbungsverfahren und Ausbildung informiert. Ihnen wurden Bewältigungsstrategien vermittelt, welche sie passend einzusetzen vermögen.

Sie haben Kenntnis darüber erlangt, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten im Laufe ihres Lebens erworben worden sind. Unentgeltliche Tätigkeiten sowie längere Erziehungszeiten können nun arbeitsmarktbezogen analysiert und eingesetzt werden. Ihnen ist ihr eigenes Kompetenzprofil bewusst und sie stärken damit ihr Selbstbewusstsein. Über die erworbene Orientierung zu Berufsbildern und Arbeitsfeldern können sie eine fundierte und realisierbare Berufsentscheidung treffen.

Ihr Selbstbild und Rollenverständnis haben sie reflektiert. Sie wissen um die erfahrenen Sozialisationsinflüsse und erkennen den Zusammenhang zu ihrem aktuellen Selbst- und Weltbild. Über die Erforschung eigener Bedürfnisse und Ziele im geschützten Raum können Alternativen besprochen, diskutiert und erlebt werden. Sie erhalten wichtige Impulse zur eigenen Emanzipation. Eine intrinsisch motivierte, eigeninitiativ geförderte Arbeits- oder Ausbildungsaufnahme kann sich dem anschließen.

Die Frauen sind befähigt, Gesprächssituationen bspw. für eine Bewerbung, bei einer Behörde oder andere Anlässe außerhalb der familiären Umgebung zu führen. Sie haben die Selbstsicherheit, ihre Interessen zu artikulieren und Anfragen zu stellen. Sie nehmen die Relevanz von Alltagsgesprächen für ihre persönliche und sprachliche Entwicklung wahr und nutzen sie. Aufgrund des Angebotformats verbessern sich als Unterziel ihre Deutschkenntnisse, was sich in ihrer Selbsteinschätzung ebenso zeigt.

¹⁰ BMFSFJ ():Familien mit Migrationshintergrund: Analysen zur Lebenssituation, Erwerbsbeteiligung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf, 2. aktualisierte und überarbeitete Auflage,25ff.

¹¹ BMFSFJ (2016):Familien mit Migrationshintergrund: Analysen zur Lebenssituation, Erwerbsbeteiligung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf, 2. aktualisierte und überarbeitete Auflage, S.70

3. Qualitätskriterien auf Inhalts- und Strukturebene

Es werden der regionale Zugang zu Informationen und die örtliche Infrastruktur im Angebot berücksichtigt. Das Angebot wird niedrigschwellig gestaltet. Die Kinderbetreuung ist gesichert, beispielsweise durch ein Betreuungsangebot im Nebenraum oder durch die öffentliche Versorgung. Sprachbarrieren wird über Dolmetscherinnen begegnet, sodass eine Verständigung gesichert ist.

Das Angebot ist regional durch Kooperationsbeziehungen eingebunden und kann durch die Vermittlung an Beratungsdienste für Einzelfallhilfen und Gemeinwesenarbeit Synergieeffekte herbeiführen.

Das Personal nutzt eine kultur- und gendersensible Sprache und verantwortet die entsprechende Angebotsumsetzung. Stereotype werden nicht reproduziert. Auf einen Rückgriff auf genderstereotype Berufszuordnung wird verzichtet.

Das Personal verfügt über die Qualifikation Soziale Arbeit/Sozialpädagogik B.A. oder vergleichbare Qualifikation. Das Angebot ist an einen Beratungsdienst der Flüchtlingssozialarbeit und/oder der Migrationsarbeit angebunden.

4. Arbeitsweise

Das Angebot soll im wöchentlichen Turnus stattfinden. Das Angebot ist gruppenorientiert, sodass im Rahmen der Sozialen Gruppenarbeit Konzepte der themenzentrierten Interaktion, der Psychomotorik oder weitere, geeignete Konzepte genutzt werden. Neben der Informationsvermittlung ist es wichtig, die Erfahrungsebene anzusprechen und persönliche Kompetenzen auszubauen. Kommunikationstraining, Resilienzförderung und erlebnispädagogische Angebote sind zu empfehlen. Um eine soziale Integration zu fördern, wird auf die Nutzung des öffentlichen Raums Wert gelegt, damit die Interaktionsfähigkeit praktisch angewendet und weiterentwickelt werden kann.

Wenn einzelfallbezogene Anfragen aus dem Angebot heraus gestellt werden, wird auf regionale Beratungsdienste verwiesen. Durch die vorhandene regionale Kooperationsstruktur ist eine zeitnahe Vermittlung möglich. Daraus ergeben sich individuelle Synergie-Effekte, Impulse aus dem Gruppenangebot heraus über die Einzelfallhilfe komplementär zu bearbeiten und Entwicklungslinien zu intensivieren.

5. Öffentlichkeitsarbeit

Durch die Erfahrung des Trägers und entsprechender Netzwerke wird sowohl durch persönliche Ansprache als auch geeigneter Medien auf das Angebot aufmerksam gemacht. Kooperationen werden aktiv genutzt.

6. Evaluation der Zielerfüllung

Der Erfolg des Angebots wird über die Führung einer Teilnehmerliste und eines Evaluationsformulars festgestellt. Letzteres umfasst mindestens folgende Aspekte:

- Zufriedenheit mit Format und Inhalt des Angebots
- Erwerb bzw. Ausbau der eigenen Kompetenzen
- Ausbau des eigenen Selbstbewusstseins

- Verständnis um eigene Perspektiven in Deutschland
- Wissen um den weiteren Integrationsverlauf
- Nachhaltigkeit